



„Bayern ist das schönste Land der Welt!“ Die Botschaft von Finanzminister Dr. Markus Söder bei seinem Empfang im Chamer Rathaus war klar.

Asyl, Grexit und dann Prost

Finanzminister Markus Söder begeistert den Rathaussaal und rockt das Bierzelt

Cham. (ge) Markus Söder betritt das Chamer Festzelt – und es herrscht Ausnahmezustand. Die Musiker stimmen augenblicklich den bayerischen Defiliermarsch an, Applaus brandet auf. Verzückte Damen im Dirndl stellen sich dem Finanzminister in den Weg, um ein Foto zu ergattern. Selbst gestandene Politiker wollen ein Selfie mit dem Star am bayerischen Kabinettsisch. Der so Hofierte setzt sein bekannt süffisantes Lachen auf, schüttelt dutzende Hände und rettet sich schließlich an den Ehrentisch. Mit einer Maß Radler stößt er mit der lokalen Politprominenz an und lässt sich einen Obazdn schmecken.

Dabei hatte er eigentlich für diesen Abend erlesene Häppchen geordert. Schließlich fand zeitgleich im Langhaussaal des Rathauses der von ihm initiierte Finanz- und Heimatempfang statt. Knapp 200 Gäste hatten sich versammelt, um Söders Rede zu hören. Die wurden auch nicht enttäuscht, bekamen eine Lobeshymne auf Bayern und die Scheite für die üblichen Verdächtigen zwischen Niedersachsen und Griechenland zu hören.

„Der Mittelpunkt Bayerns ist nicht am Marienplatz!“

Für das Verhandlungsgeschehen der örtlichen Politiker hatte der Finanz- und Heimatminister hingegen nur Lob parat. „Sie gehen bis zur Grenze der physischen und psychischen Erschöpfung des Finanzministers“, scherzte Söder mit Blick auf MdL Dr. Gerhard Hopp und MdB Karl Holmeier. „Und wenn es ganz schwierig wird, schaltet sich der Landrat auch noch ein.“ Zugleich versicherte der Minister, dass er durchaus ein offenes Ohr für die



Griechen und Niedersachsen: Die üblichen Verdächtigen bekamen ihr Fett weg.

Nöte der Region habe. Denn: „Der Mittelpunkt Bayerns ist nicht am Marienplatz, sondern im ländlichen Raum.“ Dabei habe er auch den höchsten kommunalen Finanzausgleich gewährt, der jemals in Bayern ausgehandelt wurde. Sein Credo, das er zumindest in Cham gefahrlos anbringen konnte: „Weniger Geld für München, dafür mehr für die ländlichen Regionen.“

Apropos Geld: Bei der Stabilität des Euros ist Söder ein Vertreter der harten Gangart. Weitere 90 Milliarden für Griechenland? „Das fällt mir schwer“, gibt er zu. Vor allem nachdem in Athen weder eine stabile Regierungsmehrheit absehbar sei, noch eine stringente Verwaltung für die Umsetzung des angeordneten Sparkurses bürgen könne. Außerdem: „Der Varoufakis rebelliert weiter. Da hatte man gedacht, dass er in die USA zieht und Empfänger abhält. Weit gefehlt.“

Mit sorgenvoller Mine kam der Franke sodann auf das Thema Flüchtlinge zu sprechen. „Das Asylrecht hat einen hohen moralischen Stellenwert“, betonte Söder, um dann anzufügen: „Aber wir können nicht alle Wünsche der Welt erfüllen.“ Im Visier hatte er vor allem die Flüchtlinge aus den Balkanstaaten. „Wir brauchen schnellere, effizientere Verfahren und keine falschen Anreize“, forderte Söder unter dem spontanen Applaus des Publikums. Zwei Milliarden Euro müsste der Staat für die Flüchtlinge aufwenden, rechnete er vor und zog den Vergleich: „Dafür könnten wir auch 30000 Polizisten einstellen oder 200000 Kitaplätze schaffen.“

Die Behörden vor Ort würden längst im Katastrophenmodus arbeiten. „Und dann müssen wir aber noch beim Bundesamt um einen Stempel betteln“, prangerte er die langen Bearbeitungszeiten an. Der

Bund habe es nicht geschafft, das Amt endlich personell aufzustocken. „Aber er kann innerhalb kürzester Zeit 1700 neue Zöllner einstellen, um den Mindestlohn zu überwachen und damit unsere Wirtschaft zu drangsaliieren.“

Vom eisernen Vorhang zum goldenen Käfig

In schneller Folge streifte der CSU-Politiker dann die Lieblingsaufregerthemen seiner Partei. Angefangen von der Neuordnung der Erbschaftssteuer bis hin zu den Ungerechtigkeiten des Länderfinanzausgleichs. Auch weitere Anstrengungen bei der Digitalisierung versprach Söder. Flächendeckendes WLAN müsse Standard sein. „Wenn sie mit Kindern wegfahren und es gibt kein Internet, dann wird das keine harmonische Veranstaltung. Das weiß ich aus eigener Erfahrung.“ Allerdings sei der Freistaat in puncto schnelle Datenautobahn schon sehr weit, andere Bundesländer sah er hingegen noch auf „Rauchzeichen-Niveau“.

Rhetorisch mit allen Wassern gewaschen, umschmeichelte Söder das Grenzland als „Mitte Europas“. Seine gewagte Methapher: „Den eisernen Vorhang müssen wir zum goldenen Käfig umbauen.“ Damit das gelingt, brauche es Fördermittel. Um die wiederum leichter abrufen zu können, will er zwei Mitarbeiter seines Hauses für die Donau-Moldau-Region abstellen.

Nach einer Stunde Redezeit kam der Schlusssatz: „Das Büfett ist eröffnet.“ Allerdings nicht für ihn. Söder verschwand und tauchte 20 Minuten später im Trachtensakko im Bierzelt auf. Schließlich warteten dort 5000 Zuhörer auf ihn...



Dann wurde es gemütlich: Der Finanzminister mit den Honoratioren im Chamer Bierzelt.



Festwirt Ulli Gütthuber (rechts) begrüßte Markus Söder, MdL Gerhard Hopp und Landrat Franz Löffler schon am Eingang zum Bierzelt.